Junger Pianist entdeckt seine Wurzeln

Timo Böcking wurde 1987 in Siegen geboren, ist gelernter Elektroniker und hat an der Musikhochschule Köln studiert. Heute ist er freiberuflicher Pianist und Komponist. Seine musikalischen Wurzeln liegen im Soul, Funk und Gospel. Er spielt als Pianist, Keyboarder und Organist genreübergreifend für die verschiedensten Künstlerpersönlichkeiten und Bands. Er begeistert sein Publikum durch seine ehrliche und authentische Art der Interaktion.

An der Musikhochschule Köln und an der Ev. Popakademie Witten ist er mittlerweile als Dozent tätig.

Seit Januar 2021 engagiert sich Timo Böcking als Stiftungsbotschafter für die WERTESTARTER*. Wir freuen uns sehr über sein Engagement.

„Mein Glaube trägt wesentlich zu meiner künstlerischen Inspiration bei. Musik ist für mich ein riesiges Geschenk Gottes und ein großartiges Medium, um von seiner Liebe weiter zu erzählen.- Als Künster erlebe ich, dass Kunst und Werte sich bedingen. Es sind Errungenschaften, die wir durch intellektuelle und Herzensbildung bewahren und fördern müssen. Deswegen unterstütze ich die Arbeit der WERTESTARTER*“.

Timo Böcking

CD Rezension „Beflügelt“

Lieder mit den Tasten zu einem Klangbild malen

Es ist schon etwas Besonderes, wenn ein junger Pianist wie Timo Böcking von alten Kirchenliedern und Chorälen „beflügelt“ ist, die wie z.B. „Befiehl du deine Wege“ vor 400 Jahren entstanden sind. Timo Böcking haben sowohl die Texte als auch die Musik geprägt und zu ersten eigenen musikalischen Erfahrungen in Gottesdiensten geführt.

Zusammen mit anderen Musikern hat er nun „seine Wurzeln“ neu entdeckt und auf einem außergewöhnlichen Instrumentalalbum veröffentlicht. Im Mittelpunkt steht, wie sollte es anders sein, immer der Flügel.

Man fühlt sich als Teil einer kleinen Jazzsession, wenn man „Zünde an dein Feuer“ mit dem Kontrabassisten Christoph Terbuyken hört, oder sieht im virtuosen Wechsel- und Zusammenspiel von Violine (Anna Dorothea Mutterer) und Klavier bei „Ich bin durch die Welt gegangen“ die eigenen Lebenswege durch Höhen und Tiefen vor Augen.

Timo Böcking versteht es in großer musikalischer Vielfalt, die Lieder mit den Tasten zu einem Klangbild zu malen. Ob soulig, jazzig oder von der Gospelmusik inspiriert, im Zusammenspiel mit Saxophon, Harfe oder Flügelhorn wird man in das „Lobe den Herren“ und „Du großer Gott“ hineingenommen.

„It is well“, diese CD tut der Seele gut! Und vielleicht machen diese „alten Schätze“ den Zuhörer, der sie bisher kaum kennt, auch neugierig auf ihre Texte. Denn die bringen zum Ausdruck, was Timo Böcking motiviert, immer wieder inspiriert und beflügelt – die große Liebe Gottes.

Margarete Hühnerbein

Diese CD kann im Büro der WERTESTARTER* für 15 Euro bestellt werden. Zwei Euro des Kaufpreises sind zugunsten der Arbeit der WERTESTARTER*.

Spenden

Wir freuen uns über Spenden und die Unterstützung unserer Arbeit. Für Rückfragen oder nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Rufen Sie uns an: 030-2091579-0 oder schicken Sie eine Mail: info@wertestarter.de, oder besuchen Sie unsere Homepage: www.wertestarter.de

IMPRESSUM

WERTESTARTER*
Christliche Wertebildung gGmbH
Friedrichstraße 55a
10117 Berlin
Tel.: 030/2091579-0
Fax.: 030- 2091579-19
Mail: info@wertestarter.de
Web: www.wertestarter.de
Bank: SKB Witten
IBAN: DE18 4526 0475 0016 1357 00
BIC: GENODEM1BFG

Redaktion: Silke Kasten
Geschäftsführer: Johannes Nehlsen

Sitz der Gesellschaft: Berlin
HRB 161 308 B, Amtsgericht Charlottenburg

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Unsere neuen Mitarbeiter

Dr. Volker Klein, geb. 1962, Theologe, war bis 1999 CVJM-Sekretär in Frankfurt / O., bis 2012 Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands in Kassel und bis 2020 Mitarbeiter im theologischen Dienst des Berufsbildungswerks Leipzig. Er wird sich für die WERTESTARTER* im Projektbereich mit dem Schwerpunkt Kita engagieren.

„Meine Leidenschaften sind Menschen und das Reich Gottes. Ich liebe Kommunikation, habe immer Lust auf Neues und es inspiriert mich, Organisationen zu begleiten und zu beraten. Da passt es wunderbar, bei den WERTESTARTERN als Projektmanager zu arbeiten!“*

Olga Gräfin Lüttichau, geb. 1979, Diplom Pädagogin, war bis 2016 die pädagogische Leitung im Kloster Volkenroda (Thüringen). Sie hat für die Amanda und Erich Neumayer Stiftung als Projektmanagerin gearbeitet und ist bis heute Dozentin (Projektstelle) in der Jüngerschaftsschule Mühle Weingarten (Baden-Württemberg). Im Projektmanagement wird sie für die WERTESTARTER* den Arbeitsschwerpunkt Schule übernehmen.
„Gott spricht jedem zu, einzigartig und geliebt zu sein, egal, was ich tue, wo ich herkomme, weil er die Liebe in Person ist. Was es bedeutet in dieser Geborgenheit und Anerkennung den Alltag zu bestreiten, das wünsche ich allen Menschen: Wahre Schönheit & Liebe, die niemals vergeht.“

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Empfänger:
Christliche Wertebildung gGmbH
SKB Witten
IBAN DE18 4526 0475 0016 1357 00
BIC GENODEM1BFG

Spende: EUR

Konto.-Nr., BLZ oder IBAN des Auftraggebers:

Datum:

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Christliche Wertebildung gGmbH

IBAN
DE18452604750016135700

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
GENODEM1BFG

WERTE STARTER

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN
D E 06

Datum

Unterschrift

SPENDE

NEWSLETTER 18
April 2021

WERTE STARTER

Stiftung für Christliche Wertebildung
Christliche Wertebildung gGmbH

ZUVERSICHT

Foto: istock

„Bleiben Sie zuversichtlich“

Mit diesem Gruß verabschiedet sich Ingo Zamperoni häufig von seinem Publikum zum Abschluss der Tagesthemen. Welchen Grund er für die Zuversicht hat, bleibt offen.
Ganz anders Dr. Volker Klein. Er eröffnet uns seine Perspektive zum Thema Zuversicht und hat es auf den Punkt gebracht. Gemeinsam mit Olga Gräfin Lüttichau hat er seinen Dienst im Team der WERTESTARTER* am 1.3.2021 begonnen. Beiden gilt unser herzliches Willkommen.

Als musikalischer Botschafter hat Timo Böcking seinen ehrenamtlichen Dienst bei uns aufgenommen. „Beflügelt“ greift er nun in die Tasten für christliche Werte und die Arbeit der WERTESTARTER*.

Das Osterfest ist nicht nur eine Botschaft der Hoffnung, sondern auch der Zuversicht. In diesen Tagen hat mich ein Kartengruß von Andi Weiß erreicht, der mir frei nach Paulus geschrieben hat: „Denn ich bin gewiss, dass weder ein Virus, noch eine andere Krankheit, weder Langeweile noch Einsamkeit, weder soziale Distanz noch Kurzarbeit, weder drohende Insolvenz noch kräfteraubendes Homeschooling, weder fehlendes Klopapier noch Fake News auf Facebook, weder große Krisenangst, Zweifel oder selbst der Tod mich trennen können von der Liebe Gottes“.

In diesem Sinne, bleiben Sie zuversichtlich!

Ihr
Hartmut Hühnerbein
Vorstandsvorsitzender

Foto: Laurence Chaperon

»Auch in schwierigen Stunden fühle ich mich fest aufgehoben in Gottes Hand, also in meinem Glauben. Deswegen kann ich heute auch fröhlich mein Leben weiterleben mit großer Dankbarkeit, soviel erlebt zu haben.«

Volker Kauder, MdB, Mitglied des Stiftungsrates der WERTESTARTER*

Auf den Punkt gebracht: Zuversicht

Sind Sie eher ein Optimist oder ein Pessimist?

Ist der Weg in die Zukunft für Sie eher die spannende Etappe einer Abenteuerreise oder liegt er vor Ihnen wie ein riesiger Berg?
Ist für Sie das Glas eher halb voll und sehen Sie das Gute, das Positive und das Potential oder sehen Sie mehr was nicht optimal läuft und die Gefahr des Scheiterns?

Zuversicht hat etwas mit Sehen zu tun, mit unserer Sicht auf Situationen und auf unser Leben. Diese ist wiederum von unserer Geschichte geprägt. Da ist uns etwas früh in unserem Leben mitgegeben worden: Den einen ein großes Urvertrauen in Menschen, in Situationen und auf Gott, anderen wiederum eine Zurückhaltung, ein Zweifeln und ein Leiden unter der Last des Lebens und der Welt.

Wie wir auf Herausforderungen reagieren, gehört zu unserer Persönlichkeit und zu unserer Identität. Wir können das nicht einfach abschütteln. Zugleich sind wir unserer Prägung nicht hilflos ausgeliefert. Wir können uns verändern, Schritte gehen, unsere Haltung und unser Empfinden beeinflussen.
Aber sollten wir nun alle zu Optimisten werden?

Optimismus versus Zuversicht

„Alles gut?" Diese Frage bei der Begrüßung ist Mode geworden. Und wie beim „How are you" im Englischen erwartet man ein „Ja, alles bestens" und nicht eine differenzierte Antwort.
Purer Optimismus geht davon aus, dass letztlich alles immer klappt. Ich schaffe das auf jeden Fall. Da kann nichts wirklich schiefgehen. Alles ist machbar, ich muss nur das Positive sehen. Das klingt nach rosaroter Brille. Vieles ist tatsächlich gut, aber es gibt auch Schweres, Herausforderndes, Unklares und Ungutes in meinem Leben. Václav Havel schrieb dazu: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Überzeugung, dass etwas Sinn macht - egal wie es ausgeht."

Kurzsichtig im Nebel

So bewegen wir uns oft im „Nebel", müssen auf Sicht fahren und können nur den nächsten Schritt sehen. Da haben wir nicht den Überblick oder Durchblick. Solche Phasen können lange dauern. Dann sind kein Ende und kein Land in Sicht.
Sehr vielen ging es so im Pandemie-Jahr. Immer wieder drohte eine neue Infektionswelle mit erneuten Einschränkungen. Es keimte Hoffnung und dann kam doch wieder eine Verlängerung der einschneidenden Maßnahmen. Immer wieder gab es das Ringen um richtige Entscheidungen für das Hochfahren der Angebote und Programme in Einrichtungen wie Kitas und Schulen, aber auch in der Jugendarbeit und bei Bildungsangeboten. Nebel macht die klare Sicht schwer, aber er gehört mit zum Leben.

„Wie wir auf Herausforderungen reagieren, gehört zu unserer Persönlichkeit und zu unserer Identität. Wir können das nicht einfach abschütteln."

Vertrauen wagen

Vor einigen Wochen haben wir meine Mutter nach einer längeren Zeit der Demenz beerdigt. In diesem Prozess habe ich mich an viele Situationen ihres Lebens erinnert, in denen sie uns vier Kinder mit unbändiger Lebensenergie großgezogen hat. Sie hat uns in vielen Krisen mit großer Liebe begleitet und durchgetragen. Ich habe mich zutiefst angenommen gewusst. Ich habe Urvertrauen, Gottvertrauen und Zuversicht „gelernt". Für mich war und ist klar: Das Leben hält ein großes Geschenk für mich bereit, ich darf es auspacken und entdecken.

In den letzten Monaten haben sich die Rollen vertauscht. Meine Mutter hat zunehmend darüber geklagt und darunter gelitten, dass ihr Gedächtnis „kaputt" ist. Sie hat sich hilflos gefühlt und hatte das Empfinden, nur noch eine Last für andere zu sein. Nun durfte unsere Familie ihr etwas von der Kraft der Zuversicht zurückgeben. Damit sie nicht isoliert durch das Besuchsverbot und desorientiert im Pflegeheim leben musste, hat mein Vater (89 Jahre) sie nach Hause zurückgeholt. Er hatte die Hoffnung, dass er das mit Unterstützung des Pflegedienstes und der übrigen Familienmitglieder schaffen kann. Das war nicht Zweckoptimismus und auch nicht die oberflächliche Überzeugung „alles wird gut". Stattdessen war es die Bereitschaft, sich ganz für sie hinzugeben, mit der Zuversicht, dass es so richtig ist, egal, wie lange es dauert und wie schwer es wird. Und diese Hoffnung hat sich erfüllt. Meine Mutter hat trotz ihrer Begrenzungen durch das liebevolle Umfeld noch fröhliche und wunderschöne Zeiten erlebt. Sie hatte Frieden, auch bei ihrem letzten Abschied, umgeben von ihrem Mann, von Kindern, Enkeln, Urenkeln und geborgen in Gottes Güte.

Zuversicht trägt auch in schweren Zeiten, wenn die Welt und das Leid nicht zu erklären und nicht zu umgehen sind, wenn ich aushalten und ausharren muss. Sie hilft, andere tröstend in den Arm zu nehmen und Nähe und Hoffnung erlebbar zu machen, neu Vertrauen zu wagen, auch wenn der gute Ausgang nicht verfügbar ist. In der Bibel heißt es dazu: *„Aber wir wissen, dass denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen."* (Römer 8,28) Zuversicht bleibt ein immer neues Ringen um Hoffnung, um den Glauben, dass unser Erleben trotz allem gut ist und zum Besten dient.

Trainieren

Wir können Zuversicht einüben. Es ist wie bei einem Sportler: Das Herz lässt sich mit Ausdauertraining verändern. Es wird mit der Zeit größer, der Puls geht dann weniger schnell nach oben und nach der Belastung schneller wieder zurück.
So lässt sich auch Zuversicht trainieren. Das Ziel ist nicht, sich nie mehr Sorgen zu machen und immer alles in positivem Licht zu sehen. Vielmehr geht es darum, etwas weniger intensiv und etwas seltener frustriert, hoffnungslos und depressiv zu sein – und schneller wieder zur Hoffnung und Zuversicht zu kommen. Es gibt Strategien und Spielräume der Reaktion in Herausforderungen, in Krisen und „im Nebel". Im Folgenden ein paar Beispiele für Denk- und Verhaltensoptionen.

„Das Ziel ist nicht, sich nie mehr Sorgen zu machen und immer alles in positivem Licht zu sehen. Vielmehr geht es darum, etwas weniger intensiv und etwas seltener frustriert, hoffnungslos und depressiv zu sein – und schneller wieder zur Hoffnung und Zuversicht zu kommen."

Perspektivwechsel

Ein Freund aus England hat mich bei unseren Begegnungen immer mit der Bitte begrüßt: „Give me three feelings!" - Sage mir drei Gefühle, die bei Dir gerade obenauf sind. Ich musste für die Antwort immer etwas innehalten und in mich hineinfühlen. Aber wie gut tut es, offen mit Freunden auch über unsere Emotionen zu reden. So verstehe ich meine eigenen Stimmungslagen selber besser. Und es kann meinen Tunnelblick weiten, mich aus der Enge befreien.
Ähnliches kann passieren, wenn wir Hoffnungsgeschichten lesen oder hören. Es gibt viele Mutmacher-Bücher, Podcasts und Filme von Menschen, die gelitten, gerungen und dennoch an der Hoffnung festgehalten haben. Da sind so berühmte Beispiele wie Nelson Mandela, Martin Luther King oder Dietrich Bonhoeffer. Aber es gibt ebenso viele kleinen Beispiele und Persönlichkeiten (auch in den WERTESTARTER*-Projekten), nicht groß und berühmt, aber voller Zuversicht.
Auch die Bibel ist eine riesige Fundgrube. Überall geht es um Menschen in Krisen, beim Scheitern, es werden Dummheiten, grobe Fehler und Sünden beschrieben. Und immer wieder erleben und bezeugen Menschen, wie Gott an ihrer Seite bleibt. Als Gott der Gnade vergibt er liebend gerne und mit ihm ist immer wieder ein Neuanfang möglich – was für eine Zuversicht!

Auf andere schauen

Eine weitere Trainingsmöglichkeit ist der Einsatz für andere. Gerade in meiner eigenen Frustration oder Enttäuschung, kann ich mein Herz von etwas berühren lassen und etwas für Menschen tun. An meinem ersten Arbeitstag bei den WERTESTARTERN* am 1. März diesen Jahres stand in dem Heft der Herrnhuter Losungen: *„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient."* (Philipper 2,4) Tatsächlich kann ich beim Einsatz für Menschen Zuversicht gewinnen. Ich komme heraus aus der Opferrolle und werde zum Mitgestalter unserer Welt! Und sei es nur im ganz Kleinen. Wir brauchen solche Zuversicht-Stifter. Es ist ein Privileg in einer Organisation zu arbeiten, die genau solche Menschen im Blick hat und unterstützt!

Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, den Grad der eigenen Zuversicht erhöhen. Das sind oft Rituale, die mich innerlich und äußerlich stärken.

Wo tanken Sie auf?

Was sind Ihre ganz persönlichen Kraftquellen? Vielleicht haben Sie in den letzten Monaten ja ein „Corona-Zuversicht-Learning" gehabt: Bei Spaziergängen, alleine in der Natur, bei schöner Musik, beim Sport oder alleine im Sessel mit einem guten Buch.

Solche Gewohnheiten können wie ein Geländer sein, an dem man sich in schwierigen Zeiten festhalten und entlang hangeln kann. Es geht dabei nicht um große Dinge, die man leistet, sondern um die innere Orientierung in Richtung Zuversicht.

***Dr. Volker Klein**, WERTESTARTER*, Theologe u. Projektmanager*

BERICHT EINES PROJEKTPARTNERS

Engagierte Christen bauen in Kroatien eine christliche Schule

Fotos: Petar Horvat

Die christliche Schule Čakovec ist eine Mittelschule mit gymnasialem und beruflichem Zweig im medizinisch pflegerischen Bereich. Sie ist seit 10 Jahren in Betrieb, hat 82 Mitarbeiter – davon 70 Lehrer, 770 Absolventen und aktuell 448 Schüler. 2020 wurde mit dem Start eines Schulneubaus begonnen.

WS*: Was lieben Sie an ihrer Schule?
Persönlich liebe ich, dass es jedes Jahr neue, unerwartete Herausforderungen gibt. - Die Eltern und Schüler schätzen die andere Atmosphäre in der Schule. - Unser Team liebt, dass wir als Christen uns hier einsetzen können, ein Licht sein dürfen und auf eine konkrete Weise Christi Liebe weitergeben können.

WS*: Welche Lernerfahrungen ziehen Sie aus dem Schulgründungsprozess?
Für eine Schulgründung braucht es Gottvertrauen. Man muss lernen, los zu lassen und Gott wirken zu lassen.
Ursprünglich sollte das Gemeindezentrum Gemeindeleiter ausbilden.

WS*: Wie können die Schüler Christus im Schulalltag erleben?
Durch regelmäßige Gottesdienste, Workshops die von christlichen Lehrern und Gemeindemitarbeitern gestaltet werden, Lehrer die im Schulalltag über ihren Glauben reden dürfen (was nur in christlichen Schulen möglich ist), christliche Erzieher vom Schulheim, durch einen Schulchor, in dem auch christliche Lieder gesungen werden. Lieder helfen, die christliche Botschaft zu verinnerlichen.

WS*: Was waren Besonderheiten der Corona-Zeit?
In Kroatien waren die Grundschulen drei Wochen geschlossen. Mittelschulen hatten etwas länger Online-Unterricht, aber seit September 2020 läuft der Schulbetrieb wieder relativ normal. Nur wenn jemand krank ist, muss dessen Klasse in Quarantäne. Einmal gab es Schulausfall für drei Wochen, weil fast alle krank waren. Nun scheint es eine Immunität zu geben. Ernsthaft krank war Gott sei Dank niemand. Die digitale Phase wurde mit Unterstützung eines externen Softwareanbieters gut gemeistert. Was gefehlt hat, war die praktische Arbeit im Krankenhaus, die war letztes Jahr untersagt.

WS*: Aktuell wird ein neues Schulgebäude für 500 Schüler gebaut. Wieso?
Bisher findet alles in einem Schulheim und Gemeindezentrum statt. Es gibt aber viel zu wenig Platz und die Schüler sind teilweise einen Kilometer entfernt in extern angemieteten Räumen. Das neue Gebäude soll die Bündelung auf einem Raum und hoffentlich den Ein-Schicht-Betrieb ermöglichen (bislang wird in zwei Schichten unterrichtet).

WS*: Sie hatten Besuch vom Stiftungsratsmitglied Reinhard Quast. Was war der Anlass?
Herr Quast hat uns sehr gut beraten bezüglich der Planung: was, wie und wo gebaut werden kann und soll, wie hoch der Finanzierungsbedarf ist u.v.m. Das hat uns sehr weitergeholfen.

WS*: Welchen Rat würden Sie anderen Schulgründern geben?
Eine Schulgründung kann nur mit viel Leidenschaft gelingen. Es wird nicht alles glatt gehen, es wird Schwierigkeiten geben und vieles wird nicht nach Plan laufen. Deshalb braucht es viel Gottvertrauen und die Bereitschaft, alles in Gottes Hand zu legen.

WS-Interview mit Initiator und Schulratsmitglied Petar Horvat. Die Fragen stellte Olga v. Lüttichau*